

Rede von Horst-Richard Schlösser, 1. Vorsitzender der Nordbrücke e.V.

Sehr geehrte Frau Eva Pankok,
sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir ein wichtiges Anliegen,
Ihnen die Expressionistischen Holzschnitte von Otto Pankok hier und heute, nach ca. 1
Jahr Vorbereitung
im Kunsthaus der Nordbrücke in Wiesmoor zeigen zu dürfen.
Sie fragen sich, wieso gerade Otto Pankok hier in Wiesmoor gezeigt wird.

Die Antwort lautet:

Ich habe Herrn Pankok als saarnsches Kind in den Jahren von 1953 bis 1957
des öfteren

in Mülheim-Ruhr, im Ortsteil Saarn gesehen.

Sein Bruder Adolf Pankok, der die Arztpraxis von seinem Vater Eduard Pankok
(man nannte ihn auch den Schmetterlingsdoktor) übernommen hatte, praktizierte
als Hausarzt in der Klosterstr.

dem alten Äbtissinnenhaus.

Adolf Pankok war unser Hausarzt.

In dem Wartezimmer hing immer eine große Schmetterlingssammlung seines
Vaters.

Gegenüber der Praxis ist bis heute die Klosterschule, die Otto Pankok und später
auch ich besucht habe.

Als ich Otto Pankok das erste mal gesehen habe und er im Türeingang der
Arztpraxis stand und seiner Pfeife paffte,

dachte ich gleich an Rübezahl,

so groß kam mir Pankok im Jahr 1955 vor.

Des öfteren beobachtete ich Pankok wie er im etwas kahlen Klostergarten der zu
dem Äbtissinnenhaus gehörte, spazieren ging. Es waren viele Bäume gefällt
worden, da sie nach dem Krieg als Kohle-Ersatz verheizt wurden.

Von dort ging Pankok sehr oft zu den Sinti und Roma Familien, die den unteren
Teil des Gartens, (Holunderstr., Ecke Unterführung zu den Ruhrauen)

mit ihren so genannten Wohnwagen bevölkerten. Mit diesen Sinti und Roma
unterhielt er ein freundschaftliches Verhältnis und wurde von ihnen sogar in ihre
Wohnwagen eingeladen, denn von den Sinti und Roma in dieser Siedlung hatte
er in den 1930er Jahren eine Vielzahl von Kohlezeichnungen im Düsseldorfer
Heinefeld angefertigt.

Uns Kindern hatte man verboten dort hin zu gehen,

man würde uns dort verschleppen und verkaufen.

Ich weiß es nicht mehr genau ob ich es glaubte oder nicht. Aber genau das war
es, was uns erst recht neugierig machte, anzog, und auf einmal war man mitten
drin im Sinti-Roma-Camp (Zigeunercamp). Da ich mich als Kind immer draußen
in den Ruhr-Auen herum getrieben hatte, fiel ich in dem Camp nicht auf.

Es gab dort unter anderem Korbflechter, Kesselflicker, Topfmacher und
Scherenschleifer,

die mit ihren Fahrrädern herumfuhren und die Scheren der Saarner schliffen oder
andere Arbeiten ausführten. Es wurde dort auch immer viel musiziert.

Eines Tages sah ich vom Bahndamm aus, wie Otto Pankok in dem Abteigarten in eine Blockhütte ging und immer wieder Bretter (Holzstöcke) heraus trug und in die elterliche Garage (vom Bahndamm aus rechts) trug.

Dieses machte Pankok sehr bedächtig und das machte mich natürlich neugierig. Nichts wie runter vom Bahndamm und ran an das Holzhaus: Pankok ging gerade wieder mit einem Holzstock nach oben zum Wohnhaus und ich verschwand in der Bude.

Als ich mich an das Dämmerlicht gewöhnt hatte,
konnte ich das Inventar erkennen:

An den Wänden standen vereinzelt dünne Bretter (Holzstöcke), es gab einen Tisch der mit der Wand verbunden war, einige leere Bilderrahmen, einen Stuhl sowie einen Hocker.

Auf zwei Tischen lagen lose Blätter die nicht bemalt waren.

Ich weiß gar nicht, wie lange ich in dem Holzhaus war.

Aber es war geheimnisvoll und es roch dort süßlich und nach Petroleum.

Neben dem Grundstück verlief die Mülheimer Straßenbahn in ihrem Wendekreis und dort quietschten die Eisenräder immer gewaltig. Deshalb bemerkte ich auch das Quietschen der Türangel von Pankoks Holzhaus nicht!

Die Tür ging ganz auf und der Riese Pankok stand mit einer Frau mit Dutt im Türrahmen.

Was nun, Augen zu und durch.

Ich wurde aber von der Masse des Pankok'schen Körpers aufgefangen.

Er hielt mich am Arm oder Schulter fest und brummelte etwas im Saarnsche Platt und ich verstand nur noch „saanche Blach“ und sah nur zu, dass ich verschwand.

Wieder auf dem Bahndamm angekommen lachten mich mein Bruder und seine Kumpels aus. Die waren 6 Jahre älter und meinten noch, ich hätte mir in die Böcks gemacht.

Danach war ich wirklich nur noch zum Äpfel und Maronen stibitzen im Pankok'schen Garten. Zum säanter Mätchen-Singen (St.Martin) vor der Pankok'schen Arztpraxis stand der Riese schon wieder in der Tür und verteilte Äpfel für das schöne Lied.

Ich für meine Person habe auf den Apfel verzichtet.

Später hat mein Opa,

der eine Dachdeckerei in Speldorf hatte,

das Garagendach von Pankok mit neuen Dachziegeln belegt.

Ich weiß noch, dass mein Opa mir gewunken hatte heran zu kommen, aber ich habe es vorgezogen, mich in das Auto von Opa zu setzen (ein Hanomag Dreirad) und ihn um seine Stullen zu erleichtern. Mein Opa war anschließend in seiner Mittagspause von mir begeistert.

Dieses sind meine persönlichen Erinnerungen und Begegnung mit Otto Pankok aus den Jahren 1953 bis 1957.

Nun zu einigen Lebensdaten von Otto Pankok:

Am 06. Juli 1893 wird Otto Pankok als 3. Kind des Landarztes Eduard Pankok in Mülheim-Ruhr Saarn geboren.

1912 nahm er sein Studium an der Kunstakademie in Düsseldorf und Weimar auf.

1915 Militärdienst, an der Westfront, verschüttet.

1918 Zusammentreffen mit Gert Wollheim in Berlin.

1919 Aufenthalt mit Wollheim, Ulfert Lüken, und Hermann Hundt in Remels, dem Nachbarort von Wiesmoor in Ostfriesland.

Es wurden sehr viele Radierungen in der Remelser-Zeit hergestellt. Man wollte ursprünglich eine Künstlerkolonie gründen.

Bis 1924 weilte Pankok regelmäßig in Remels. Dort sind sehr viele Radierungen und Holzschnitte entstanden. Unter anderen die Holzschnitte „Männer Hundt“

„Der Neubau“ sowie das Konzertplakat mit dem Text:

„Heldenhain-Uplengen---Konzert---

Sonntag, den 11 Mai im Wenkeschen – Saale zu Remels- Anfang 7 ½ Uhr“, aus dem Jahr 1921

1920 Mitglied des „Jungen Rheinland“.

1921 Heirat mit der Journalistin Hulda Droste.

1925 Geburt der Tochter Eva

1931 – 1934 Pankok zeichnet in der Zigeunersiedlung Heinefeld in Düsseldorf.

1933-34 Entstehung des Kohlebilder-Zyklus „Die Passion“ ca. 60 Arbeiten.

1936 Beschlagnahmung der Buchausgabe der „Passion“

1938 – 1945 Aufenthalt in Bokeloh im Emsland und Pesch in der Eifel. In Pesch versteckte er seine jüdischen Freunde, das Ehepaar Barz.

1947 - 1958 Professor am der Kunstakademie Düsseldorf .

1958 Übersiedlung nach „Haus Esselt“ in Devenack bei Wesel

im Frühjahr 1965 erhält Otto Pankok den Ruhr –Preis für Kunst und Wissenschaft der Stadt Mülheim-Ruhr aus den Händen von Heinrich Thöne (Oberbürgermeister)

Am 20. Oktober 1966 stirbt Otto Pankok in Wesel.

Und nun möchte das Rednerpult dem Bundestagsabgeordneten Thilo Hoppe überlassen.

T. HOPPE

Danke für Ihr Grußwort.

Und nun meine sehr geehrten Damen und Herren spricht zu Ihnen der Kulturwissenschaftler Dr. Andreas Hoppe von der Uni Hildesheim.

DR. A. HOPPE

Herzlichen Dank für die Einführung ...

Und nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die Ausstellung eröffnet.